

Zeitschrift:	Penelope : Zeitschrift zur Belehrung u. Unterhaltung für das weibliche Geschlecht
Herausgeber:	E. Looser
Band:	- (1847)
Heft:	12
Artikel:	Das Reisen mit Frauen
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-327244

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Reisen mit Frauen.

Was? mit Frauen reisen? Etwas Unangenehmeres läßt sich wohl kaum denken! Mit wie unendlich viel Dingen beladen sie sich; was muß nicht alles in die Koffer und die Reisesäcke; wie viel Anzüge und Kleinigkeiten auf alle denkbare und undenkbare Fälle! Da sind Reisekleider und Gesellschaftskleider, mehrere Kopfputze, viele Strümpfe, Schuhe, da sind Reichwasser, Zahnbürsten, Fleckfugeln, allerlei Dinge für die verschiedenen Witterungen und Tageszeiten, für Tag und Nacht, je nach der Art der Gasthöfe nöthig, und die unbedeutendste Vergeßung irgend eines Säckelchens setzt sie in die größte Verlegenheit, und mit diesen plagen sie denn auch alle ihre Untergebenen. Und welche Menge von Bedürfnissen auf der Reise selbst! Bis sie am Morgen ihren Puz gemacht haben, welcher Zeitverlust! Es ist kaum möglich, mit ihnen vom Fleck zu kommen. Da heißt es: Nur noch dieses, jenes, und das noch, und noch etwas anderes. Ja, auf Reisen, sei es zu Wagen oder zu Füße, mit Frauenzimmern! Das ist ein Geschleppe, eine Jeremiade, ja eine wahre Kreuzigung. So heißtts unter Männern in der That oft, wenn von unserm Aufsatztitel die Rede wird. Aber, wenn in irgend Etwas, so gilt das Sprüchlein „auch die andere Partie soll gehört werden“, auch hier.

Es gibt viele reiselustige Frauenzimmer. Mütter wollen allerdings nicht mehr reisen. Sie fühlen sich unzertrennlich ans Haus gebunden. Sie wollen nicht den Mann sich selbst überlassen. Die Dienstmagd ist nicht gehörig für den Mann besorgt, und dann erst noch die Kinder! Augenblicklich regt sich am ersten Reiseabend schon ein unausstehliches Heimweh in ihnen. Sie können nicht weiter reisen. Sie müssen alsbald wieder heim. Sie geloben sich, nie mehr einen Reiseversuch zu machen. Aber häufig beneiden Jungfrauen die Männer wegen ihrer Verhältnisse, die ihnen wohl gar in alle Welttheile zu reisen gestatten. Sie äußern ungemeine Reiselust. Mit diesen verhält es sich schon darum ganz anders. Zwar täuschen sich viele Frauenzimmer in Betreff des Reisevergnügens. Es ist gewöhnlich mit Unannehmlichkeiten auch für die Männer verbunden; nur überwiegt das Vergnügen das Mißvergnügen in den meisten Fällen.

Es gibt Jungfrauen und junge Frauen, selbst solche, die mehrere kleine oder auch schon größere Kinder haben, sie aber vollkommen wohl unter gewissenhafter und verständiger Pflege und Aufsicht versorgt wissen, die so reiselustig und reisegeschickt sind als junge Männer nur immer sein mögen. Sie machen tüchtige Tagemärkte von zehn bis zwölf und im Nothfall noch mehr Stunden, mit Leichtigkeit mit; sie begnügen sich mit dem Allernöthigsten trotz einem gemeinen Soldaten, versöhnen sich mit allen Gefahren und Widerwärtigkeiten immer so gut als Männer, ja noch viel besser als prahlende Jünglinge, und beschämen nicht seiten ihre Führer, die ihnen keine Kraft und keinen Mut zutrauen.

Wer mit Frauenzimmern reisen will, muß allerdings wissen, welcher Art sie seien: ob gesund oder kränklich, rüstig oder zart, ungenügsam und vielfordernd, oder genügsam und zufriedner Natur, ob püschtig oder nicht, friedamer Art oder zänkisch, stolz u. s. w. Ja, wer das Unglück hätte, mit Frauenzimmern jener Unarten und Unvollkommenheiten zu reisen, würde sich allerdings eine ungeheure Bürde auf den Nacken laden, und sich für ein solches Amt auf immer bedanken, ja sich verschwören, in seinem ganzen Leben nie mehr mit Frauenzimmern zu reisen. Bald spricht die Eine erzürnt mit der Andern kein Wort mehr, es stellt sich Kopfschmerz und vapcurs ein, es ist etwas an der Garderabe zerrissen, und keine Modistin zur Ausbesserung des Schadens vorhanden. Die Speisen schmecken nicht gut, und die Betten sind nicht befriedigend. Welch ein Schrecken! Es sind keine Vorhänge an den Fenstern, am Bette. Es fehlt irgend ein Möbel, sei es auch nur eine Lichtputze. Das ist ja wohl unerträglich. Wenn aber die Frauenzimmer, die Mitreisenden alle so genaturt sind, wie es wünschbar ist, so gibt es denn doch auch kaum ein angenehmeres Reisen als eben mit ihnen. Nur sind einige Vorsichtsmäßigkeiten nöthig. Ich spreche von Fußreisen. Man darf mit ihnen höchstens zwei Drittheil eines

Mannesmarsches machen, nicht oft mit ihnen einkehren. Sie legen bei der Einkehr Vieles ab; dann dauert die Koiffirung bei der Abreise zu lange. Das Mittagsmahl ist ganz leicht und kurz zu nehmen. Abends aber ist fürs Nachtlager die Hauptrücksicht zu nehmen. Man führe sie immer in die besten Gasthöfe, in denen ein sehr gutes Gostmahl, Raum in Stube und Kammern übergenug, zierliche Betten, alle Bequemlichkeiten nebst hübschen Möbeln, Tisch und andere Geräthe, je schöner desto besser, gefunden werden. Die kleinste Unreinlichkeit stößt sie aufs heftigste ab, jede Ungefalligkeit, besonders von Seite der Wirthin, erzürnt sie aufs bitterste, jeder Mangel an Bequemlichkeit verleidet ihnen den Aufenthalt augenblicklich, und alles Schöne, das ihnen im Gasthof begegnet, macht auf sie einen lebenslänglichen angenehmen Eindruck; ja alles vergessen sie eher als das Schöne. In der Welt außen sind sie eben nicht. Sie sind immer zu Hause. Ihre Gespräche beziehen sich meist aufs Häusliche, auf die Heimath und heimathliche Dinge. Reisepläne können sie nicht machen. Sie sind gerne in ihrer Unwissenheit, und überlassen sich unbedingt ihrem Führer. Frägt man sie nach ihrem Wunsche, ihrem Willen, so äußern sie sich nicht; jede fragt die andere, und alle vereint folgen willig dem Führer, zu dem sie freilich Achtung und Vertrauen haben müssen. Sonst hätten sie sich ihm aber auch nicht anvertraut, oder sie wären ihm von ihren Chemännern und Vätern nicht anvertraut worden. Sie bewegen sich auch überall in muntern Gesprächen. Erfüllt das Gespräch, so wäre damit sogleich indicirt, daß sie müde seien. Sie kennen unter dem Auge eines Führers, der ihr Vertrauen besitzt, keine Gefahr. Sie folgen im Gebürge über die gefährlichsten Pfade, und kennen keinen Schwundel. Ihr Fuß, feiner, geht sicherer. Sie setzen sich im Sturm ins Schiff. Sie kennen die Furcht nicht, so lange der Mann keine Furcht zeigt. Sobald dieser aber Furcht zeigt, fährt Furcht wie ein Blitz durch alle. Verläßt der Führer, der Mann sein soll, sie in irgend einer Gefahr gegen Hunde, Kinder, Pferde, im Sumpf, an steilen Halden, jähnen Abhängen, Grobheiten und Beleidigungen von Wirthen, Dienstboten, Gassenjungen und Straßenslegeln u. s. w. und schützt er sie nicht mit Mut und Geschick, so — können sie ihm kein Vertrauen mehr schenken.

Es ist aber auch noch auf etwas, was zum Reisezwecke selbst gehört, zu schauen. Es heißt: sage mir, warum du hier seiest, aber auch: sage mir, warum willst du reisen, und warum bist du jetzt auf der Reise? Willst du nur überflüssiges Geld verthun, oder dir nur die Langeweile daheim vertreiben, oder Geographie studiren, oder dir Welt- und Menschenkenntniß verschaffen, oder allerlei Neues schauen? Den Frauenzimmern ist offenbar das allerleste die gewöhnliche Absicht. Sie wissen jedoch der Regel nach nicht, was unterwegs zu schauen sei. Es gibt nicht viele Frauenzimmer, die um der Welt- und Menschenkenntniß willen reisen, noch minder wollen sie geographische Kenntnisse sammeln. Sie reisen meist nur zur Befriedigung der Neugier, und wollen daheim denn doch auch Stoff zum Erzählen haben. Große, grandiose Naturdinge sind den Wenigsten was sie für Männer sind. Sie ziehen eine Blumennatur den Gletschergegenden weit vor. Der furchtbare Gotthardpaß oder der über den Splügen reizt sie nicht angenehm. Aber „kennst du das Land wo die Citronen blüh'n? dahin, o Vater! möcht ich mit dir zieh'n.“ Immer muß mit Frauenzimmern das Schöne ausgesucht werden. Sammlungen von Gegenständen der Industrie, der Kunst jeder Art, der schönen Natur — solche suche mit ihnen auf. Wofür sie keinen Sinn haben oder keinen haben sollen, das lasz als Führer auf der Seite. Sie dankten dir dafür nicht, und Zeit und Füße und Geld wären nutzlos verbraucht. Aber unvergesslich bleibt ihnen das, was ihrem weiblichen Gemüthe zusagt. Verwechselt der Führer sie mit sich selbst, so ist er kein weiser, kluger Führer.

Allein, wichtig ist, daß ein Frauenführer gefällig, dienstfertig, jedoch auch frisch, bisweilen lebt sein, Aug' und Ohr anspannen, und sehr vorsichtig sein muß. Er ist verantwortlich für die ihm Anvertrauten. Oft ahnen sie keine Gefahr, wo entschiedene Gefahr ist. Oder sie wissen sich, nach einem Unfall oder im Unglück nicht zu ratzen noch zu helfen; wollen bisweilen am

unrechten Orte sparen u. s. w. Daß der Führer richtiger und einziger Kassier sein muß, versteht sich von selbst.

Fußreisen verursachen manche Blase an den Füßen, zarte kommen in Gefahr zu erliegen. Manchmal ist nur die Ungewöhnlichkeit zu reisen schuld, und Ruhe, Thee, Fußbäder helfen bald. Im Nothfall hält man einen Tag Rast, oder man wechselt, (was sehr zweckmäßig ist,) zwischen Fahren und Gehn. Denn Frauenzimmer lieben das Fahren zehnmal mehr als die Männer, lieben es als Freude, nicht als Besförderungsmittel. Sie werden des Fahrens kaum satt. Wird die Kutsche voll, so ist das Fahren wohlseiler als das Fußreisen, weil man schneller weit kommt, und seltener einkehrt. Irgend ein gefährlicher Anfall auf die Gesundheit einer Reisegefährtin kann und muß allerdings zur schleunigen Rückkehr bewegen. Wer wird als Führer die Verantwortung schwerer Krankheit oder eines Sterbefalls auf sich nehmen wollen? Es ist ja nicht von Reisen in entfernte Länder, nicht von Pflicht- und Berufs- noch Nothreisen, sondern einzig von kleinen Lustreisen, Reisen zum Vergnügen, die Rede.

Es gibt Jungfrauen und Frauen, die kaum je aus dem Stadtbann herausgekommen sind. Andere, die bedeutende Reisen sogar allein, ohne irgend einen Begleiter machen. Ein Frauenzimmer wagte es, ganz allein aus der nordöstlichen Schweiz nach Teheran in Persien als Erzieherin zu reisen, eine Andere nach Pesth, ja, über Meer nach Newyork und hin und her und wieder heim. Alm liebsten reisen die Engländerinnen, oft durch den halben alten Kontinent. Mit ihren Gatten reisen selbst viele Frauen. Belzonis, eines Italieners Gemahlin, bereiste mit ihm ganz Ägypten, mit ihm alle Gefahren theilend. Anfangs Jahrhunderts schon reisten vier Frauenzimmer ohne Begleiter aus Südhannover in einem großen Kreise durch Brandenburg und Sachsen. Die neue Zeit hat Männer und Frauen minder furchtlos gemacht. Auch furchtlose Frauen und Jungfrauen wagen in unsren Tagen bedeutende Reisen. Der Ungelegenheiten in Gasthöfen und Postkutschen sind weniger geworden, und alles Reisen geht nun viel rascher, und dauert also kürzer. Unnatürlich aber ist's für ein Frauenzimmer, lieber allein als mit einem schützenden Begleiter zu reisen. Oft haben solche Frauenzimmer etwas zu Männliches, auf Kosten ihrer Weiblichkeit, an sich.

Ja, das Reisen mit jungen, gesunden, kräftigen Jungfrauen und Frauen ist zwar sehr verantwortlich, aber auch sehr angenehm, wie die Erfahrung dieseligen lehrt, die Reisen lehren können. Der Führer kann das Reisen verderben, anderntheils es lieblich, und zu einer der schönsten Erinnerung fürs ganze Leben machen. Fällt die Reise (Gottes Gewalt vorbehalten!) unangenehm aus, so ist eben so oft der Führer als die Gesellschaft Schuld. Daß, wenn mehrere männliche Begleiter in der Gesellschaft sind, und mitreisen, doch nur Einer planire, nur Einer die ganze Gesellschaft in seiner Hand habe und immer behalte, versteht sich von selbst. Viele Köche versalzen die Suppe, und mehrere Führer die Reise.

Sch.

Das arme Landmädchen als Stadtmagd.

(Aus Pestalozzi's Schweizerblatt.)

Ich war ein armes Waislein, mein Vater war todt, ich kannte ihn nie. Meine Mutter war arm, und nichts auf Erden war unser; aber die Mutter war fromm und betete, arbeitete, sparte jeden Bissen, theilte jedes Mahl ab, und der Segen war da. — Wir hatten genug, dankten Gott, wünschten nichts mehr als tägliches Brod für tägliche Arbeit.

Aber diese schönen Tage sind hin, und kommen nicht wieder. — Die Mutter ist todt, und ich bin verloren. Hand und Fuß, Herz und Mund, alles, alles was ich brauchte, um arm und stoh zu sein, ist hin, und ewig verloren! — Meine Arme sind zu schwach für jede Arbeit, sie Brod schafft. — Mein Fuß blutet, wenn ich in Stroffeln wandle. O weh! Mein Kinder-